

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 60 Pf., bei Lieferung frei Haus 65 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung redigiert keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsaufgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 - für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. - D. N. VI.: Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 - Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 127

Montag, den 3. Juni 1940

92. Jahrgang

## Furchtbare Schläge der Luftwaffe

18 feindliche Kriegsschiffe und 49 Transporter vor Dünkirchen versenkt oder beschädigt. - Neuport und Abinlerke genommen. - Erhebliche Gefangenens- und Beutezahlen. - Luftangriff auf Marseille. - Fortschritte in Nordnorwegen.

DNB, Führerhauptquartier, 2. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In hartem Kampf wurde der von den Engländern auch gestern zäh verteidigte Küstenstreifen beiderseits Dünkirchen von Osten her weiter eingebrückt. Neuport und die Küste nordwestlich davon sind in deutscher Hand. Adinlerke westlich Furnes und Ghylvelde, zehn Kilometer ostwärts Dünkirchen, sind genommen.

Die Gefangenens- und Beutezahlen stiegen auch gestern erheblich. Allein bei einer Armee wurden 200 Geschütze aller Kaliber erbeutet.

An der Südfrent keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe bekämpfte am 1. 6., wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, Versuche von Resten des geschlagenen britischen Expeditionsheeres, auf die vor Dünkirchen liegenden Schiffe zu entkommen. Die Erfolge der Stuka-, Kampf-, Zerstörer- und Jagdgeschwader haben sich gegenüber den bereits bekanntgegebenen Zahlen noch wesentlich erhöht.

Insgesamt sind vier Kriegsschiffe und 11 Transportschiffe mit einer Gesamttonnage von 54 000 Tonnen versenkt, 14 Kriegsschiffe, nämlich zwei Kreuzer, zwei leichte Kreuzer, ein Flakkreuzer, sechs Zerstörer, zwei Torpedoboote und ein Schnellboot sowie 38 Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 160 000 Tonnen durch Bombentreffer beschädigt. Zahlreiche Boote, Barkassen und Schlepper wurden zum Kentern gebracht und Truppenansammlungen am Strand von Dünkirchen erfolgreich mit Bomben angegriffen.

Bei einem erneuten Vorstoß deutscher Schnellboote gegen den noch in Feindeshand befindlichen Teil der belgisch-französischen Küste gelang es einem dieser Boote, einen schwer beladenen Transportdampfer von 4000 Tonnen durch Torpedoschuß zu versenken.

Zum erstenmal griffen Kampfverbände der Luftwaffe den Hafen von Marseille an und setzten dort zwei große Handelsschiffe durch Bombentreffer in Brand. Die Eisenbahnstrecke Lyon-Marseille wurde an mehreren Stellen durch Bombentreffer beschädigt.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen am 1. 6. 58 Flugzeuge, davon wurden 42 im Luftkampf, 8 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 15 eigene Flugzeuge werden vermist.

Von unseren von Drontheim nach Norden vorgegangenen Gebirgsjägern wurde am 1. 6. Bodø genommen und hierbei neben anderem Kriegsgüter eine englische Batterie erbeutet.

### Reiche Ernte

Die englische Presse und die Handlanger der Londoner Plutokratie können sich gar nicht genug damit tun, die jämmerliche Flucht des britischen Expeditionsheeres aus Flandern als die „ruhmvollste Tat in der Geschichte der britischen Waffen“ zu feiern oder sie gar mit dem „Kampf der Spartaner an der Thermopylen“ zu vergleichen. Wie groß muß die Verzweiflung im Lager der Kriegsverbrecher sein, wenn sie zu derart dummen und geradezu herausfordernden Lügen greifen müssen, um dem englischen Volk die Wahrheit über die Vernichtung des britischen Expeditionsheeres zu verheimlichen. Die Heeresberichte der letzten Tage geben in kurzen und nüchternen Worten die Tatsachen wieder, und jeder, der sich einen klaren Blick für die Wirklichkeit bewahrt hat, muß begreifen, daß Englands Niederlage in Westlandern kaum ein Gegenstück in der Weltgeschichte hat. Die jämmerliche Flucht völlig demoralisierter Soldaten, die ihre Waffen, Munition und Gepäck in panischer Angst zurück-

gelassen haben, „einen mutigen und ruhmvollen Rückzug“ zu nennen, kennzeichnet die ganze Verlogenheit und Heuchelei der englischen Kriegsbrandstifterei.

Doch wie immer Churchill und Genossen Lügen und Schönfärberei treiben, es wird der Tag kommen, wo sie dem Volk keine Märchen mehr erzählen können, weil die Tatsachen stärker sind als die Lügen. Heute ist die Lage so, daß von dem flüchtenden britischen Expeditionskorps nur wenige die Insel erreicht haben bzw. erreichen werden, und die auch nur in einem geradezu jämmerlichen Zustand, der etwa dem gleichen mag, in dem sich Frankreichs große Armee befand, als sie zerschlagen, ausgehungert und geblutet im Winter 1812 über Rußlands weite Schneefelder zurückflüchtete. Der Rest der Briten, die sich noch krampfhaft um Dünkirchen halten, um den Fliehenden den Rückzug über den Kanal zu decken, wird entweder das Schicksal der von unseren Fliegern gefassten englischen Verbände teilen, in Flandern fallen oder die Waffen strecken müssen. Was England jetzt erlebt, ist das Cannae des 20. Jahrhunderts.

Es wird schwer sein, den Soldaten, die sich aus der Hölle von Flandern nach England herübergerettet haben, den Mund zu verbinden. Soweit man ihnen nicht das Grauen, das sie durchlebt haben, von den Gesichtern abliest, werden sie berichten, wie die deutschen Bomber Welle auf Welle über sie hinbrausten und ihre todbringende Last über sie abwarfen. Sie werden weiter erzählen wie jener Soldat, den das Londoner Blatt „Daily Telegraph“ zu Worte kommen ließ, wie die englischen Schiffe bombardiert wurden während der Einschiffung der Fliehenden, wie die deutschen Flugzeuge und U-Boote unentwegt angriffen und wie Tag und Nacht die deutschen Waffen furchtbare Ernte hielten unter den flüchtenden Briten.

Die deutschen Operationen in Flandern und Nordwestfrankreich werden planmäßig fortgesetzt. Der Hafen Neuport befindet sich in deutscher Hand, und von dem Hafen Dünkirchen dürfte dank den vernichtenden Schlägen der deutschen Luftwaffe nur wenig noch vorhanden sein. Die Verluste, die England an Kriegs-, Handels- und Transportschiffen

an der belgisch-französischen Kanalküste zu verzeichnen hat, kennzeichnen den gigantischen Umfang der britischen Niederlage.

Was unsere Flieger nicht erreicht haben, das haben sich die deutschen Schnellboote, die „Stukas der Meere“, geholt. Immer wieder kann der Heeresbericht Erfolge dieser schnellen und wendigen Einheiten der deutschen Kriegsmarine verzeichnen, die sich den größeren Kampfeinheiten der Briten durchaus überlegen zeigen.

Das Neue und Bemerkenswerte in dem Heeresbericht vom Sonntag ist der Angriff deutscher Flugzeuge auf den Hafen von Marseille, die Bombentreffer auf zwei dort liegende große Handelsschiffe und die Beschädigung der Eisenbahnstrecke Lyon-Marseille. Diese Meldung läßt deutlich erkennen, daß wir bei den schweren Schlägen, die wir den Engländern in diesen Tagen versetzen, auch die Franzosen nicht aus den Augen verlieren. Bomben auf Marseille, das heißt Beherrschung des französischen Luftraums bis nach Südfrankreich. Es gibt also keine Grenze mehr für die Feuerwirkung deutscher Waffen! Je weiter aber die Operationen im Westen fortschreiten, um so mehr wird der Gegner erkennen müssen, daß nach der großen Vernichtungsschlacht im Nordwesten neue Schläge in Vorbereitung sind.

Trotz der deutschen Kräfteanstrengung im Westen wird das deutsche Ziel in Nordnorwegen nicht vernachlässigt. Die von Drontheim nach Norden vorstößenden deutschen Gebirgsjäger haben, wie der Wehrmachtbericht vom 2. Juni bekanntgab, Bodø erreicht und unter anderem Kriegsgüter auch eine englische Batterie erbeutet. Dieser Erfolg kennzeichnet die Wucht des deutschen Vormarsches und läßt gleichzeitig erkennen, wohin die Stoßrichtung geht. Wenn England etwa meint, mit dem Kampf um Narvik auf billige Weise Siegeserfolge einzubeißen, dann wird es bald erkennen müssen, daß auch Narvik kein sicherer Schlupfwinkel für die englische Flotte und kein Feld für englische Truppen ist, auf dem man den verzweifelten Kriegspropagandisten an der Themse mühe- los Erfolge zur Verfügung stellen kann!

## Hollands Gefangene werden freigelassen

Erlaß des Führers

DNB, Führerhauptquartier, 1. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Wehrmachtbefehlshaber in den Niederlanden folgenden Erlaß gerichtet:

Das deutsche Angebot zur Übernahme des Schutzes der Niederlande gegen die erwiesene Absicht der Westmächte, Holland zur Aufmarschbasis gegen das Ruhrgebiet zu machen, stieß bei der holländischen Regierung infolge ihres geheimen Einvernehmens mit den Westmächten auf vorsätzliche Ablehnung. Sie überantwortete damit Volk und Land den Schredens eines Krieges, brachte sich aber selbst in Sicherheit außer Landes.

Die deutsche Wehrmacht hat in dem hierdurch notwendig gewordenen Kampfe mit der niederländischen Armee jede nur mögliche Rücksicht auf den Schutz der Bevölkerung und die Erhaltung des Landes genommen. Dieser Einstellung deutscherseits kam die Haltung sowohl des holländischen Militärs als auch der holländischen Zivilbevölkerung in hohem Maße entgegen. Sie entsprach dem kulturellen und sittlichen Stande des uns Deutschen stammesmäßig verwandten niederländischen Volkes. Die verantwortlichen Einzelpersonen, die deutsche Fallschirmjäger in Gefangnisse gesperrt, wie Verbrecher behandelt und dann den Engländern ausgeliefert haben, werden zur Verantwortung gezogen werden.

Der holländische Soldat aber hat überall offen und ehrlich gekämpft und unsere Verwundeten und Gefangenen entsprechend gut behandelt. Die Zivilbevölkerung hat nicht am Kampf teilgenommen und ebenfalls die Gesetze der Menschlichkeit gegenüber unseren Verwundeten erfüllt.

Ich habe mich daher auch für Holland entschlossen, die Genehmigung zur Freilassung der gefangenen holländischen Soldaten zu erteilen.

Die Hälfte der holländischen Armee wird mit sofortiger Wirkung entlassen. In erster Linie kommen holländische Wehr-

mannschaften in Frage, die in der Landwirtschaft, in Bergwerken, in der Nahrungsmittelindustrie, in der Bauindustrie und in verwandten Betrieben tätig sind. Die übrigen Angehörigen der holländischen Armee sollen allmählich demobilisiert werden, um die Wirtschaft nicht zu überlasten und Arbeitslosigkeit hervorzurufen. Einigen gehen dieselben Bestimmungen für diejenigen holländischen Soldaten, die sich in Deutschland in Kriegsgefangenschaft befinden. Für die holländischen Berufs-soldaten werde ich eine Entscheidung treffen. gez. Adolf Hitler.

### Tiefer Eindruck in Holland

Der Befehl des Führers hat einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. Allgemein wird gehofft, daß hierdurch das Wirtschaftsleben in Schwung erhalten wird. Größer noch ist die moralische Auswirkung des Befehls, in dem von höchster Stelle die ritterliche Kampfweise der holländischen Soldaten anerkannt wird.

Der Abgeordnete Kist van Tonningen, der mit zwanzig anderen Holländern nach vorhergehender Internierung durch die frühere holländische Regierung nach Frankreich verschleppt worden war und in Calais durch deutsche Truppe befreit wurde, ist freudig begrüßt durch eine vieltausendköpfige Menge, im Haag eingetroffen. „Handelsblad“ stellt fest, daß die deutschen Befehlshaber alles daran setzen, um die Wiederherstellung des Zweiter Gebietes zu beschleunigen.

Diese Tatsache habe bei der Bevölkerung große Geminnung erweckt.

Ueber die französische Grenze reisten in den letzten Tagen nach Spanien zahlreiche Angehörige der sogenannten hohen Pariser Gesellschaft in ihren Luxuswagen ein. Es wurden häufig auch Waagen mit belgischen Kennzeichen gesehen. Die Belgier machen kein Hehl aus ihrer Enttäuschung über das Versagen Frankreichs. Ueber die innere Lage Frankreichs äußerten sich die Belgier sehr pessimistisch.

